

History and the Social Studies, 1925; Ders., Historical Sociology, 1948, deutsch: Soziologie der Geschichte, Wien 1951). Die beiden Schlußkapitel des vorliegenden Buches, über die Geschichte und die Wissenschaft vom Menschen sowie über die Neue Geschichte und die Zukunft der Geschichtsschreibung, wiederholen die vom Vf. in den zwanziger Jahren formulierten Forderungen. Zwei Bildnisse schmücken das Buch — das von Leopold v. Ranke und das von James Harvey Robinson, auf den der Begriff und vieles vom Gedankengut der „New History“ (1912) zurückgeht. Hier aber interessiert besonders der Abschnitt über die Geschichtsschreibung im Mittelalter (S. 55—98), der immerhin ein Achtel bis ein Neuntel der rein historiographischen Darstellung umfaßt und damit wesentlich mehr Raum einnimmt als die Übersicht über die antike und frühchristliche Geschichtsschreibung. Zu den etwas näher betrachteten Chronisten gehören Gregor von Tours, Bede und Otto von Freising. Von den englischen und französischen Chronisten wird eine größere Zahl, aber jeweils nur mit wenigen Sätzen, angeführt. Das Ganze trägt jedoch offensichtlich den Charakter einer Kompilation, der im einzelnen die sachkundig beratende Korrektur fehlte. Der Vf. hat sich darum bemüht, wie die dem Buch vorangestellte Danksagung bezeugt; die Auswahl war indes nicht glücklich. Und so begegnet man seltsamen Behauptungen: „Perhaps the first strictly medieval German historical writer of importance was one Flodoard, a priest of Reims“ (S. 81, am Beginn des Unterabschnitts über führende deutsche Geschichtsschreiber). Über die Monumenta Germaniae Historica, „this magnificent and colossal compilation, . . . not finished until 1925“ (S. 209), scheint der Vf. seitdem nichts gehört zu haben. Die Beispiele ließen sich vermehren. Andererseits wird man bei H. E. Barnes — namentlich zur Gegenwart hin — eine gute Erfassung des Stoffes, eine treffende Kennzeichnung bestimmter Formen, Tendenzen und Verirrungen der Geschichtsschreibung finden. In seinem letzten Drittel besitzt der Band selbständigen Wert; dagegen ist er als Führer durch die ältere Geschichtsschreibung weniger zu empfehlen. Die den einzelnen Kapiteln beigelegten Kurzbibliographien sind nur gelegentlich auf den neuesten Stand gebracht worden; hier fehlt es öfter am Erkennen, wenn nicht an der Kenntnis des Wichtigsten. Das Ganze bildet eben doch zu sehr eine lange Einleitung zu den Thesen der „New History“. Je näher man ihr kommt, umso lebendiger wird es. Ein anregendes, aber leider auch in recht vielem ein unbefriedigendes Buch. F. T.

H. Grundmann, Gedenken an Georg Waitz, Forschungen u. Fortschritte 37 (1963) 314—317, will den Verfassungshistoriker, Editor und Lehrmeister der Monumentisten zum 150. Geburtstag in seinen wissenschaftlichen Leistungen und Wirkungen wie in seinen persönlichen Zügen charakterisieren. H. G. (Selbstanzeige).